

Rede von Oberbürgermeister Christian Specht
anlässlich des Neujahrsempfangs der Stadt Mannheim
am 6. Januar 2024

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste unseres Neujahrsempfangs,

sehr geehrte Abgeordnete des Bundestags und des Landtags,

liebe Bürgerinnen und Bürger Mannheims und der Metropolregion Rhein-Neckar,

ich begrüße Sie sehr herzlich zum Neujahrsempfang 2024 der Stadt Mannheim und freue mich sehr, dass Sie in so großer Zahl gekommen sind.

Wie in früheren Jahren sind wieder zahlreiche Ehrengäste unserer Einladung gefolgt. Die Namen dieser Ehrengäste wurden zu Beginn der Veranstaltung eingeblendet. Ich erlaube mir daher an dieser Stelle nur ganz wenige Personen namentlich zu begrüßen.

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, dass der Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Dr. Manfred Fuchs, heute mit Gattin unter uns weilt. Lieber Herr Dr. Fuchs, seien Sie uns herzlich willkommen.

Es freut mich auch, dass mein Vorgänger im Amt unserer Einladung gefolgt ist. Herzlich willkommen, lieber Herr Dr. Kurz und liebe Frau Franz.

Ganz besonders freue ich mich auch, dass die Kollegin und die Kollegen im Verband Region Rhein-Neckar nach Mannheim gekommen sind. Für den Rhein-Neckar-Kreis, die Stadt Heidelberg, die Stadt Ludwigshafen und die Stadt Weinheim heiße ich Herrn Dallinger, Herrn Professor Würzner, Frau Steinruck und Herrn Just, zugleich Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkasse Rhein Neckar Nord, herzlich willkommen. Vielen Dank für diesen regionalen Schulterschluss!

Und aus aktuellem Anlass möchte ich unseren Mannheimer Bu und Botschafter für die kommende Handball-Europameisterschaft, Herrn Uwe Gensheimer, herzlich begrüßen!

Dieser Neujahrsempfang ist auch für mich etwas ganz Besonderes. Es ist der erste Neujahrsempfang, zu dem ich Sie als Oberbürgermeister der Stadt Mannheim einladen darf. Das ist eine große Ehre für mich.

Ich setze damit die Tradition von Gerhard Widder fort, dass das neue Jahr für die Stadtgesellschaft mit dem Neujahrsempfang in ihrem Rosengarten beginnt. Was gute Tradition ist, sollte beibehalten werden. Einiges haben wir aber auch verändert.

Bei diesem Neujahrsempfang sollen auf der Bühne des Mozartsaals verschiedene Menschen zu Wort kommen, die für unsere Stadt, aber auch unsere Region wichtig sind. Wichtig sind diese Menschen, weil sie politisch Verantwortung tragen, weil sie sich ehrenamtlich engagieren oder weil sie uns mit ihrem sportlichen oder künstlerischen Können begeistern.

Ich möchte daher gleich zu Beginn meiner Rede allen Mannheimerinnen und Mannheimern, allen Kurpfälzerinnen und Kurpfälzern, die diesen Neujahrsempfang auf der Bühne und an über 250 Ständen mit über 1.200 aktiv Mitwirkenden gestalten, herzlich danken.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

Ihnen allen wünsche ich – auch im Namen meiner Partnerin – ein gutes und hoffentlich friedvolles neues Jahr. Vor allem wünsche ich Ihnen Gesundheit, persönliches Wohlergehen und Gottes Segen.

Unserer Stadtgesellschaft wünsche ich, dass sie weiterhin zusammenhält und mit Mut und Zuversicht auf die Herausforderungen blickt, die das vor uns liegende Jahr mit sich bringen wird.

Der Blick zurück belegt, dass wir als Gesellschaft nach wie vor stark gefordert sind. Das Jahr 2023 begann mit der Ungewissheit, ob es uns gelingt, „gut über den Winter zu kommen“. „Gut über den Winter zu kommen“ war in diesem Fall sehr wörtlich zu nehmen. Die Menschen waren in Sorge, ob sie ihre Wohnungen würden heizen können. Die Sparappelle der Politik und vor allem die Angst vor hohen Nachzahlungen gingen nicht spurlos an den Menschen vorbei. Mir ist das sehr bewusst.

Das Meinungsforschungsinstitut Allensbach hat ermittelt, dass im vergangenen Winter 51 Prozent der Menschen sagten, sie wüssten nicht, wie sie die nächste Heizrechnung bezahlen sollten. Man muss bis in das Jahr 1952 zurückgehen, um eine ähnliche Zahl zu finden. Zum damaligen Zeitpunkt waren viele Deutsche unsicher, ob sie ausreichend Kohlen für den Winter hatten. In den 71 Jahren dazwischen war die Frage, ob man sein Zuhause beheizen kann, kein derartig relevantes Thema.

Ich möchte daher den Bürgerinnen und Bürgern dafür danken, dass sie mit vielen individuellen Sparbeiträgen unseren Energieappellen gefolgt sind und es uns als Gesellschaft ermöglicht haben, gut durch den Winter zu kommen. Sie haben im besten Sinne Verantwortung für das Ganze gezeigt und übernommen.

Wir leben in einer Stadt, in der die MVV 60% des Wärmebedarfs der Mannheimer Haushalte und des Gewerbes durch Fernwärme decken kann. Hier profitieren wir ganz unmittelbar von klugen politischen Weichenstellungen der letzten Jahrzehnte. Bei der nun anstehenden Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung werden wir zudem allen Bürgerinnen und Bürgern - auch denjenigen, die nicht an die Fernwärme angeschlossen werden können - ein Angebot für ihre künftige Wärmeversorgung unterbreiten.

In einer Zeit großer Verunsicherung ist es auch Aufgabe von Politik, für größtmögliche Sicherheit zu sorgen. Dies gilt für die verschiedenen Facetten von Sicherheit: Innere und äußere Sicherheit, Versorgungssicherheit, Sicherheit vor Missbrauch und Diskriminierung, die Sicherheit, dass jeder Einzelne in einer sich rasant verändernden Gesellschaft seinen Platz finden kann.

Diese Sicherheit in Zeiten global umwälzender Prozesse – etwa des Klimawandels - zu befördern, ist nicht einfach. Dies ist im vergangenen Jahr offenkundig auch nicht immer gelungen. Dass die Bundesregierung den CO₂ Ausstoß senken möchte, ist richtig und in Übereinstimmung mit den vertraglichen Verpflichtungen, die die Bundesrepublik eingegangen ist.

Dass die Bundesregierung unter größtem Zeitdruck ein novelliertes Gebäudeenergiegesetz in den Gesetzgebungsprozess eingebracht hat, das weder mit den Ländern abgestimmt war, noch dessen finanzielle Umsetzung hinreichend geklärt war, sorgte jedoch für weitere Verunsicherung in der Bevölkerung.

Die Bürgerinnen und Bürger erwarten zurecht ein konsequentes, aber auch ein planvolles Vorgehen der politisch Verantwortlichen. Gerade weil es sich hier um für die Menschen existentielle Fragen handelt, müssen wir glaubhaft deutlich machen und konsequent daran arbeiten, dass niemand durch die ökologische Transformation überfordert wird.

Es wird in diesem Zusammenhang oft von der Polarisierung der Gesellschaft gesprochen. Tatsächlich zeigt aber eine Studie über den Zustand und die Zukunft unserer Gesellschaft, dass sich die Gesellschaft nicht in zwei Pole, sondern in drei große Gruppen aufteilt:

Die erste Gruppe, die etwa ein Drittel ausmacht, sind die „gesellschaftlichen Stabilisatoren“, das zweite Drittel sind die „gesellschaftlichen Pole“, die dritte Gruppe, die ebenfalls rund ein Drittel umfasst, ist das „unsichtbare Drittel“.

Verstärkt durch die Aufmerksamkeitsökonomie der sozialen Medien, befassen wir uns weit überdurchschnittlich mit den gesellschaftlichen Polen. Diese dominieren unsere Debatten und erwecken so den Eindruck, dass sie eine gesellschaftliche Mehrheit darstellen, was objektiv nicht der Fall ist.

Unser Ziel muss es sein, die anderen beiden Drittel wieder stärker in den Fokus der Politik zu rücken: Konkret heißt dies zum einen, diejenigen zu stärken, die als gesellschaftliche Stabilisatoren maßgeblich zum Zusammenhalt beitragen und zum anderen aktiv auf diejenigen zuzugehen, die zwar unter uns, aber dennoch unsichtbar bzw. unhörbar sind.

Im vergangenen Jahr gab es auch für mich ganz persönlich ein Ereignis, das ob seiner Tragweite so außerordentlich ist, dass wir es vielleicht noch immer nicht vollständig begriffen haben. Am 7. Oktober verübte die Hamas einen Terrorangriff auf Israel, der nur ein Ziel hatte, so viele Jüdinnen und Juden wie möglich zu vernichten. Dabei vollzogen die Täter ihre Taten nicht im Geheimen. Im Gegenteil: Sie veröffentlichten Videos ihrer Taten in Echtzeit und prahlten damit.

Für Jüdinnen und Juden in aller Welt ist das kleine Land Israel wie eine Lebensversicherung. Es ist der finale Ort der Zuflucht, wenn der Antisemitismus ein Leben an anderen Orten unmöglich macht.

Als Demokratinnen und Demokraten haben wir nicht weniger als zwei Aufgaben: Wir sind zum einen verpflichtet dazu beizutragen, dass Israel immer eine sichere Heimstätte für Jüdinnen und Juden bleibt. Wir sind vor allem aber auch verpflichtet alles Erforderliche dafür zu tun, dass Jüdinnen und Juden in unserem Land und in unseren Städten frei von Angst leben und ihre Religion frei praktizieren können.

Der Befund, dass Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen im Religions- oder Gemeinschaftskundeunterricht aus Furcht nicht über die Anschläge der Hamas sprechen können oder dass jüdische Schülerinnen und Schüler in der Schule ihre Religionszugehörigkeit aus Angst verbergen, besorgt mich sehr. Wir müssen unsere Anstrengungen zur Antisemitismusprävention deutlich ausweiten!

Unsere Gedanken sind aber auch bei allen Menschen im Nahen Osten, die aktuell täglich um ihr Leben fürchten. Die Hoffnung für einen dauerhaften Frieden dürfen wir nicht begraben.

Mein großer Dank gilt allen Mannheimerinnen und Mannheimern, ganz gleich ob religiös oder nicht, die sich in den Wochen nach dem 7. Oktober für das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen eingesetzt haben.

Dass am Tag vor Heilig Abend ein Mensch in unserer Stadt in der Folge eines Polizeieinsatzes ums Leben kam, hat viele von uns erschüttert. Unsere Gedanken sind bei den Angehörigen und Freunden des Getöteten. Die Polizei genießt in Deutschland seit vielen Jahren hohes Vertrauen. Vertrauen ist für die Polizei ein entscheidender Faktor für ihre Durchsetzungsfähigkeit. Daher ist es umso wichtiger, dass der Polizeieinsatz am 23.12.2023 umfassend aufgeklärt wird.

Der Rechtsstaat sieht wirksame Kontrollmechanismen zur Überprüfung hoheitlicher Handlungen vor. Wir können und sollten auf die Unabhängigkeit und Legitimität dieser rechtsstaatlichen Verfahren vertrauen. Vorverurteilungen hingegen helfen niemandem, denn sie lösen neue Konflikte aus und wirken spaltend.

Wir haben den diesjährigen Neujahrsempfang ganz bewusst unter das Motto gestellt: „Gestalte dein Mannheim“. Fast 40% der Menschen über

14 Jahre engagieren sich in Deutschland freiwillig. Dies sind rund 30 Millionen Menschen. Dies sind Mut machende Zahlen!

Die Ehrenamtlichen begegnen uns an vielen Orten und bei vielen Anlässen in unserer Stadt: Im Sport, in der Kultur, in Umweltprojekten, in der Nachbarschaft- und Flüchtlingshilfe, bei der Feuerwehr, dem THW, bei Bürgervereinen und Stadtteilinitiativen. Und 2023 in Mannheim natürlich auch bei der BUGA. All diese Menschen mit ihren Initiativen übernehmen in besonderer Weise Verantwortung für unser Gemeinwesen.

Wir werden später einige Ehrenamtliche auszeichnen. Stellvertretend für sie alle möchte ich zwei Initiativen herausgreifen, die sowohl die Bandbreite des Ehrenamtes, als auch dessen große Bedeutung für unsere Stadtgesellschaft verdeutlichen: Dies sind der Freundeskreis der Bundesgartenschau und die Vesperkirche.

Der Freundeskreis BUGA 23 ist entstanden als breite Unterstützungsgruppe, die für die BUGA 23 wirbt und sich in tausenden Arbeitsstunden in viele Aktionen eingebracht hat. Der Freundeskreis hat somit wesentlich dazu beigetragen, dass die BUGA 23 ein so großer Erfolg wurde und die Herzen der Mannheimerinnen und Mannheimer im Sturm erobert hat.

Die Vesperkirche Mannheim richtet den Blick auf eine Entwicklung in unserer Stadt, die nur allzu gerne verdrängt wird: Armut. Aber auch in unserer Stadt ist Armut real. Die Vesperkirche mobilisiert nicht nur jedes Jahr rund 200.000 EUR, um denjenigen ein gutes Essen für wenig Geld anbieten zu können, die zu Hause keinen reich gedeckten Tisch haben. In der Vesperkirche begegnen sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten, die sich üblicherweise eher nicht begegnen. Somit trägt die Vesperkirche nicht nur dazu bei, dass Menschen satt werden, sondern dass ihr Leben reicher wird.

Ich möchte daher im Namen aller Mannheimerinnen und Mannheimer dem Freundeskreis der BUGA, der Vesperkirche Mannheim und allen anderen ehrenamtlich Engagierten danken. Sie sind der wahre Schatz unserer Stadt!

Theodor Heuss, Erster Bundespräsident, prägte den Satz: „Demokratie lebt vom Ehrenamt“. Unser freiheitliches Gemeinwesen lebt von der Mitwirkung und Mitgestaltung durch die Bürgerinnen und Bürger. Sich für die Allgemeinheit und den oder die Nächste einzusetzen, zeugt von der Bereitschaft, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen.

Ehrenamtlich zu handeln, muss dabei nicht uneigennützig sein. Nur materialisiert sich der Nutzen nicht finanziell, sondern ideell. Das Ehrenamt vermittelt dem Einzelnen, gebraucht zu werden. Es ist daher in besonderer Weise sinnstiftend.

Das Ehrenamt fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Daher ist es umso wichtiger, dass wir das Ehrenamt und vor allem die ehrenamtlich Tätigen besser unterstützen!

Die Studie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg 2022“ macht deutlich, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt in unserem Land seit 2019 zurückgegangen ist. Der Wert für den Gesamtindex des gesellschaftlichen Zusammenhalts lag 2019 noch bei rund 64 Punkten (auf einer Skala von 0 bis 100). In der Erhebung im Januar 2022 ist dieser Gesamtwert auf rund 54 Punkte gefallen.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt beschreibt dabei die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders in einem Gemeinwesen. Ein starker Zusammenhalt ist hierbei durch belastbare soziale Beziehungen, eine positive emotionale Verbundenheit seiner Mitglieder mit dem Gemeinwesen und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung gekennzeichnet.

Was können wir also konkret unternehmen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt wieder zu stärken? Ich will drei Punkte benennen:

Erstens: Wir müssen die vielen Freiwilligen besser fördern und unterstützen. Hierzu brauchen wir eine bessere Infrastruktur für das bürgerschaftliche Engagement vor Ort. In Mannheim wird 2024 – davon bin ich überzeugt – das Jahr des ehrenamtlichen Engagements. Heute können Sie sich alle auf dieses Jahr einstimmen mit Ihrem persönlichen MACH-MIT-KALENDER 2024 und dem MITWIRK-O-MAT. Mit dem MITWIRK-O-MAT unterstützt die Stadt Mannheim Vereine und Initiativen bei der Suche nach Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen.

Zweitens: Wir müssen Familien mit Kindern im Blick behalten. Die Familie als Institution ist durch das Grundgesetz in besonderem Maße geschützt. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um eine Mutter-Vater-Kind-Familie, Alleinerziehende mit Kindern, gleichgeschlechtliche Eltern oder Patchwork-Familien handelt.

Drittens: Wir müssen den Austausch der Menschen fördern. Daher gilt es, Orte zu schaffen, an denen Gemeinschaft erlebbar wird. Hierzu zählen z.B. Museen, Mehrgenerationenhäuser, aber auch Kirchengemeinden.

Orte, an denen unterschiedliche Menschen und Initiativen aufeinandertreffen und ins Gespräch kommen. Auch hierfür ist die Vesperkirche ein herausragendes Beispiel.

Wer Verantwortung durch ehrenamtliches Engagement übernimmt, wird sich vermutlich auch aus eigener Haltung heraus an den Wahlen 2024 beteiligen. Umso mehr sollte es unser gemeinsames Ziel als Demokratinnen und Demokraten sein, für eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu werben.

2024 werden mehr als 4 Milliarden Menschen weltweit aufgefordert sein, sich an Wahlen zu beteiligen. Aber die Qualität dieser Wahlen ist höchst unterschiedlich. Auch autoritäre Staaten veranstalten Wahlen, doch an den Machthabenden ändert dies nichts. Dies zeigt einmal mehr, welches Privileg es ist, in freien, gleichen und geheimen Wahlen eine echte Wahlentscheidung treffen zu können.

Am 9. Juni 2024 wählen die Mannheimerinnen und Mannheimer einen neuen Gemeinderat. Ich rufe alle Wahlberechtigten schon heute auf, sich an dieser Wahl zu beteiligen. Gerade das baden-württembergische Kommunalrecht mit der Möglichkeit des Kumulierens und Panaschierens ermöglicht es, auch unabhängig von Parteilisten denjenigen Frauen und

Männern die Stimme zu geben, zu denen man das größte Zutrauen hat, im Sinne der Gemeinde und des Gemeinwohls zu handeln.

Durch Ihre Teilnahme an der Kommunalwahl übernehmen Sie nicht nur Verantwortung und beeinflussen die lokale Politik in Ihrem Sinne. Genauso wichtig ist, dass Sie mit Ihrer Stimme Wertschätzung für diese besondere Form des politischen Ehrenamtes zum Ausdruck bringen. Eine Wertschätzung, die im Alltag leider oft zu kurz kommt.

2024 findet aber nicht nur die Kommunalwahl statt. Wir wählen auch ein neues Europäisches Parlament. Die „europäische Idee“ hat derzeit keinen leichten Stand. Ihre Strahlkraft als Friedensprojekt droht vor dem Hintergrund zäher Auseinandersetzungen, etwa um das gemeinsame europäische Asylsystem, zu verblassen.

2024 feiern wir 75 Jahre Grundgesetz. 75 Jahre Grundgesetz stehen für 75 Jahre Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Frieden: Der Frieden, den wir in Deutschland seit 1945 genießen dürfen, wurde möglich, da sich die Entwicklung der Bundesrepublik im Kontext der europäischen Integration vollzog. Art. 23 des Grundgesetzes legt daher aus gutem Grunde fest, dass die Bundesrepublik an der „Verwirklichung eines vereinten Europas“ mitwirkt.

Spätestens seit dem völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine ist uns schmerzlich bewusst geworden, dass der Friede in Europa keine Selbstverständlichkeit ist. Der Friede in Europa bedarf unseres entschiedenen Engagements – in der Vertiefung der politischen Zusammenarbeit und in der Stärkung unserer gemeinschaftlichen Verteidigungsfähigkeit.

Ich möchte es an dieser Stelle sehr deutlich formulieren: Ein geeintes, rechtsstaatliches und handlungsfähiges Europa mit einem starken Binnenmarkt ist im ureigenen Interesse der Stadt Mannheim und der Europäischen Metropolregion Rhein-Neckar. Über 50% der Exporte unserer Unternehmen gehen in den europäischen Binnenmarkt. Ich bitte Sie daher: Beteiligen Sie sich an der Wahl zum Europäischen Parlament!

Am 12. März 2019 hat der Gemeinderat das Leitbild Mannheim 2030 – die Zentralstrategie unserer Stadt - verabschiedet. Für diese sehr elaborierte Strategie hat die Stadt Mannheim national und international sehr viel Anerkennung erhalten. Ich danke daher an dieser Stelle meinem Vorgänger im Amt noch einmal sehr herzlich. Obgleich eine große Zahl an Bürgerinnen und Bürgern und Verwaltungsbediensteten an der Entwicklung des

Leitbildes Mannheim 2030 beteiligt waren, war es doch vor allem der politische Wille von Dr. Kurz und sein persönlicher Einsatz, der das Leitbild ermöglicht hat.

Seit der Verabschiedung des Leitbildes ist nunmehr fast ein halbes Jahrzehnt vergangen. Ich möchte daher in diesem Jahr eine Zwischenbilanz ziehen und prüfen, ob eine Anpassung der Strategie sinnvoll und erforderlich ist.

Dafür sprechen aus meiner Sicht folgende Gründe:

Erstens: Die Welt hat sich seit dem Jahr 2019 verändert und weiterentwickelt. Erst die Corona-Pandemie und ihre Folgen, dann der Angriffskrieg gegen die Ukraine und seine Folgen haben neue Rahmenbedingungen geschaffen. Diese wirken sich unmittelbar auf die Kommune und die Kommunalverwaltung aus. Gleiches gilt für den Klimawandel, dessen Auswirkungen immer spürbarer werden. Hinzu kommt der dringliche Bedarf, die Digitalisierung vor allem in den Verwaltungen voranzutreiben sowie der sich weiter verschärfende Arbeitskräftemangel als Folge der demographischen Entwicklung.

Zweitens: Es sind – auch in Mannheim – neue politische Strategien und Prioritäten dazu gekommen. Man denke hier nur an den Local Green Deal. Der 124 seitige Jahresbericht 2022 der Stadt Mannheim umfasst 7 strategische Ziele, 33 Teilziele, 30 Fachstrategien und 52 TOP-Indikatoren. Diese TOP-Indikatoren sollen anzeigen, inwiefern wir unsere Ziele erreichen. Besonders bemerkenswert fand ich, dass etwa die Zahl an Kita-Plätzen für die Stadt Mannheim derzeit kein TOP-Indikator ist. Umso dringlicher erscheint mir, dass wir unsere strategische Steuerung fokussieren und verschlanken.

Drittens: Das Leitbild ist eine sehr ansprechend ausgearbeitete Zustandsbeschreibung unserer Stadt in der Zukunft. Ihr Vorteil ist, dass sie ein Zielbild aufzeigt. Der Nachteil besteht aber darin, dass die Grenzen zwischen Verwaltung einerseits und Bürgerschaft andererseits verschwimmen. Damit verwischen aber auch die Rollen von Auftraggeber und Auftragnehmer und die Verantwortlichkeiten der jeweiligen. Mir ist wichtig, dass wir wieder klar formulieren, welche Erwartungen Bürgerschaft, Ehrenamt und Unternehmen an die Verwaltung haben können bzw. welche Leistungen die Verwaltung in welcher Qualität und Quantität erbringen soll.

Das heißt aber ausdrücklich nicht, dass der Einzelne die Verantwortung für das Gemeinwesen auf die Verwaltung delegieren kann. Wir alle sind

gefordert, Verantwortung für ein respektvolles Miteinander, für Sauberkeit im öffentlichen Raum und die Einhaltung von Regeln selbst zu übernehmen.

Bei der Überarbeitung unserer Strategie müssen wir zwei maßgebliche Zielgrößen in den Blick nehmen, die sich gegenseitig bedingen: Zum einen die Qualität unserer Leistungen als Verwaltung, zum anderen die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit unseren Leistungen. Die aktuellen Erkenntnisse der OECD zur Messung von Nutzer-Zufriedenheit mit dem öffentlichen Dienst können uns hierbei wichtige Impulse geben. Diese belegen auch, dass es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung öffentlicher Leistungen, der Zufriedenheit der Bürgerschaft und dem Vertrauen in die öffentliche Verwaltung gibt. Mein Ziel ist es, dass wir einen klaren Fokus auf die Qualität unserer Leistungen und die Zufriedenheit unserer Nutzerinnen und Nutzer richten und damit das Vertrauen in den öffentlichen Dienst steigern.

Die künftige Erbringung öffentlicher Dienstleistungen erfolgt vor dem Hintergrund knapper werdender Ressourcen. Ich möchte an dieser Stelle unseren Ministerpräsidenten Kretschmann zitieren, der kürzlich sagte: „Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass wir wieder sparen müssen, um Dinge, die unbedingt notwendig sind, finanzieren zu können.“

Obgleich wir nach wie vor mit moderat steigenden Steuereinnahmen rechnen, haben wir erhebliche Mehrausgaben zu bewältigen, etwa in den Bereichen Personal, Soziales und Infrastruktur. Hinzu kommt, dass qualifiziertes Personal selbst immer mehr zum knappen Gut geworden ist. Wir erleben immer häufiger, dass es uns nicht gelingt, offene Stellen zu besetzen, obgleich wir erhebliche Anstrengungen im Bereich der Ausbildung, der Flexibilisierung von Arbeitszeit und der Mitarbeitendenbindung unternehmen.

Es ist daher unumgänglich, dass wir neben einer Aufgabenkritik auch alle sinnvollen Maßnahmen zur Steigerung der Ressourceneffizienz unserer Leistungen in Betracht ziehen. So will ich mich dafür einsetzen, dass wir auch gezielt überprüfen, in welchen Bereichen wir von anderen Verwaltungen, etwa in der Metropolregion, lernen können. Wir werden auch nicht mehr in allen Bereichen Perfektion anstreben können und stärker in regionaler Arbeitsteilung denken müssen.

Insbesondere werden wir das Thema Digitalisierung vorantreiben und perspektivisch auch Künstliche Intelligenz einsetzen. Mit dem Virtuellen Bauamt gehen wir bereits in diese Richtung. Durch den volldigitalen Geneh-

migungsprozess erhöhen wir die Verlässlichkeit und Geschwindigkeit unserer Verwaltungsverfahren und damit auch die Zufriedenheit unserer Nutzerinnen und Nutzer. Das virtuelle Bauamt ist daher ein beispielhaftes Innovationsprojekt, dem weitere folgen müssen.

Die aktuelle Lage in den deutschen Hochwassergebieten zeigt deutlich, dass wir einen wirksamen Hochwasserschutz auch in Mannheim brauchen. Mannheim als Stadt am Zusammenfluss von Rhein und Neckar mit seinen teilweise tiefergelegenen Stadtteilen weist ein besonderes Gefährdungspotential auf. Dem möchten wir gemeinsam mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe begegnen. Ich setze mich daher am Rheindamm für eine selbsttragende Spundwandlösung ein. Zum einen wird dadurch der Eingriff in die Natur minimiert und gleichzeitig die Sicherheit erhalten oder sogar erhöht. Damit ist ein massiver Eingriff in den Baumbestand, wie er bislang geplant war, nicht notwendig. Ich bin zuversichtlich, dass bereits in den nächsten Wochen das Planfeststellungsverfahren in diese Richtung modifiziert wird.

Ein weiterer ganz zentraler Faktor für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt, aber auch unserer Kommunalfinanzen ist das Klinikum. An dieser Stelle möchte ich den Amtschef des Wissenschaftsministeriums, Herrn Dr. Rei-

ter, sehr herzlich begrüßen. Das Universitätsklinikum Mannheim ist zentraler Akteur einer qualitätsgesicherten und innovativen medizinischen Versorgung in der Stadt Mannheim und darüber hinaus. Gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät bildet es die Universitätsmedizin Mannheim, die für Forschung und Lehre auf hohem wissenschaftlichen Niveau steht.

Die Entwicklungen im Gesundheitswesen erschweren es allerdings nicht nur in Mannheim, eine Klinik der Maximalversorgung wirtschaftlich erfolgreich zu führen und die notwendigen Investitionsmittel bereit zu stellen. Zumal dann, wenn es sich um universitäre Medizin handelt, und, wie bei uns, sehr grundlegende bauliche Investitionen am Standort anstehen.

Wir müssen die Potentiale der Universitätskliniken und der Forschungseinrichtungen in der Metropolregion Rhein-Neckar bündeln. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Gründung der „Health + Life Science Alliance Heidelberg Mannheim“, die als Innovationscampus durch das Land besonders gefördert wird und die wichtigsten medizinischen und lebenswissenschaftlichen Einrichtungen in der Region verbindet.

Im März des vergangenen Jahres hat das Land die Grundsatzentscheidung zur Schaffung eines engen, gesellschaftsrechtlich ausgestalteten Verbunds getroffen und damit die Weichen für einen Zusammenschluss

der beiden Universitätskliniken gestellt. Damit verbunden sind für die Zeit bis zur Realisierung des Vorhabens wesentliche finanzielle Unterstützungsleistungen des Landes für den Mannheimer Standort, wofür wir sehr dankbar sind.

Die Stadt Mannheim hat in den letzten Jahren die Universitätsmedizin Mannheim mit knapp 200 Millionen Euro aus dem kommunalen Haushalt unterstützt. Darin sind die notwendigen Investitionen in den Neubau noch gar nicht berücksichtigt. Dies überfordert langfristig unsere finanzielle Leistungsfähigkeit.

Das Ziel einer starken Universitätsmedizin an zwei Standorten zum Nutzen der Menschen überzeugt und es wird helfen, die Gesundheitsversorgung sicher für die Zukunft aufzustellen und die Potentiale des Verbunds zu heben. Ein weiteres wichtiges Zeichen für den Standort ist der Start in die bauliche Neuaufstellung, das Vorhaben „Neue Mitte“. Für eine erste Maßnahme, die Aufstockung der neuen Apotheke und damit die Baufeldfreimachung für die Hauptgebäude, liegt seit wenigen Wochen der Förderbescheid vor. Es geht jetzt los. Das ist das Signal, auf das viele in Mannheim sehnlichst gewartet haben.

Bei allen Ungewissheiten haben die Mannheimerinnen und Mannheimer allen Grund, sich auf das neue Jahr zu freuen. 2024 wird ein Jahr, in dem in Mannheim viel geboten ist und in dem man von Mannheim hören und lesen wird.

In der kommenden Woche beginnt die Handball-Europameisterschaft der Männer. In der SAP Arena finden zwölf Vorrundenspiele von zwei Gruppen statt. Mit der EHF EURO 2024 wird sich die Sportstadt Mannheim einem internationalen Publikum präsentieren und unsere europäischen Nachbarn zusammenzubringen. Ich freue mich ganz besonders, dass aus diesem Anlass die Gemischte Regierungskommission Baden-Württemberg / Kroatien unter Vorsitz der jeweiligen Europaminister im Mannheimer Barockschloss tagen wird.

Kulturelles Highlight ist die Ausstellung zur Neuen Sachlichkeit in der Kunsthalle, die ab dem 22.11.2024 zu sehen sein wird. Mit dem Ausstellungsprojekt blickt die Kunsthalle Mannheim auf die unzweifelhaft bekannteste, wie auch bedeutendste Ausstellung in ihrer über 100-jährigen Geschichte zurück. Mit Gustav Friedrich Hartlaubs begriffsprägender Ausstellung „Neue Sachlichkeit. Deutsche Malerei seit dem Expressionismus“ wird die Entwicklung der Kunst unter der Wortneuschöpfung der „Neuen

Sachlichkeit“ zusammengefasst: ein neuer Stilbegriff einer ganzen Strömung innerhalb der Malerei des 20. Jahrhunderts, der bis heute Bestand hat.

Und wir dürfen uns 2024 in Mannheim auf einen Weltrekord freuen: Das Hackfestival 2024 wird vom 27. bis 29. September auf dem Maimarktgelände stattfinden. Es soll der weltgrößte Hackathon mit über 3.500 Teilnehmenden werden. Thema ist „Decarbonize the Planet“.

Ich bin sicher: 2024 wird ein spannendes Jahr, in dem wir unsere Stadt mit ihren vielen Talenten und Facetten erleben und genießen dürfen. Ich freue mich auf viele Gelegenheiten der Begegnung mit Ihnen – hier und heute im Rosengarten und das ganze Jahr über. Ich lade Sie ein: Lassen Sie uns 2024 gemeinsam unser Mannheim gestalten!
